W
3 f 28

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-38078-p0001-1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-38078-p0002-6

77.

19.
W/
328

Im Glück und Unglück/ Freude und Traurigkeit/ Gedult und Hoffnung

Zum

Gewünschten Ende

GEÜBTER MENSCH/

In etlichen Auffzügen mit vierfüssigen Thieren/ und einem Ringrennen

Bey Hoch-Fürstlicher Kind-Tauffe

Des Durchläuchtigen/ Hochgebornen Fürsten und Herrn

Herrn Christiani

Hertzogen zu Sachsen/ Gülich / Cleve und Berg/ Länd-Graffen in Düringen/ Marg-Graffen zu Meissen/ Graffen zu der Marck und Ravenspurg/ Herrn zum Ravenstein/

Im Fürstlichen Sächs. Garten / zu Altenburg/ bey der Nacht vorgestellet/ vom Frauen-Zimmer/

Den Tag deß 29. Junij.

Anno 1654.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

1,851.
1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-38078-p0004-7

Erster Auffzug præsentirt die Glückseligkeit.

NAch dem Ein Knabe/mit zween Fackeln erscheinet / einander den Fürnembsten Herrn/ und Frauen-Zimmer/ mit gebührender reverentz/ folgende Auffzüge gedruckt übergeben/ auch die Musicanten an Ihren Orth sich gefunden / kommen 2. Löwen / und halten die Chorde an welcher der Ring soll gehängt werden.

Hierauff folget der Erste Auffzugk/

Vnd zwar Erstlich / kommen vier Knaben mit acht Fackeln / denselben folget ein wolgeputzt und geschmücket Pferd / welches tantzend und springend für der Glückseligkeit wird hergeführet / und dieselbe repræsentiret.

Demselben folget die Glückseligkeit mit einer gülden Cron auff dem Häupte / einer güldenen Lantzen in der Hand / und in güldenem Stücke gekleidet / wird von einem gleich gekleidetem Cavallier im Schlitten / welcher von einem Perlfarben Pferde wird gezogen / geführt / und stellet sich für die Zuseher darauff denn nachgesetztes Lied / der Glückseligkeit zun Ehren/ von den Musicanten wird gesungen:

1.

WIe das Gold ohn längst bey allen
hat erhalten seinen Preiß/
und man nicht zu finden weiß
Bessers unter den Metallen;
wie das Gold die Crone zieret/
Gibt derselben Ehr und Liecht/
wie das Gold erbleichet nicht
Oder seinen Schein verlieret;

2.

So wird in der Welt gepriesen
der für andern weit und breit/
welchen die Glückseligkeit
Wil zu Lob und Ehr erkiesen;
Sie erleuchtet sein Gemüthe
mit erwünschten Freuden-schein
Er kan guter Dinge seyn
Durch des Himmels treue Güte.

3.

Wie das Pferd geschmückt da stehet/
und sein Glück ohn Worte lobt/
auch zu weilen muthig tobt/
Spielt und nach dem Tacte gehet;
So ist auch der Mensch gesinnet/
kombt Jhm Glück und alles Gut/
frölich ist sein Hertz und Muht/
Weil im Glücks-Spiel Er gewinnet.

4.

Das so starcke Pferd von Beinen/
Jst doch wie ein zartes Glaß:
mit dem Glück ists eben das/
Glück und Glaß (wer kans verneinen)
Brechen offters eh wirs meinen.
Nicht zu viel Jch trau O Glück/
denn Jch kenne deine Tück/
Die du übest an den deinen.

5.

Glücklich bin ich offt gewesen/
nichts beständigs war dabey/
Danck hab deine Schmeicheley.

Nun/Ich werde bald genesen/
Daß die Leute können sagen:
Glücklich hastu obgesiegt
Und ein schönes Rath gekriegt/
Von des Glückes güldnen Wagen.

Darauff rennet die Glückseligkeit im Schlitten nach einem güldenẽ Rad/ welches an stat eines Ringes ist an die Chorde gehengt/ welches Sie dann auch mit der Lantzen davon bringet.

Ander Auffzug præsentirt die Widerwertigkeit.

1.

Erstlich kommen vier Knaben mit 8. Fackeln/ denen ein Esel folget/ welcher der Widerwertigkeit wird vorgeführt/ auch dieselbe repræsentiret. Nach welchem herfor kompt die Widerwertigkeit / eine Lantzen in der Hand haltend / mit Aschenfarber Kleidung angethan / wird auch von einem Cavallier / mit derselben gleichgekleidet / im Schlitten / welcher von einem Blauschimmel wird gezogen/geführt / und nach dem Sie sich den Zusehern da gestellet/ wird Ihr Wesen zu entdecken folgends Lied musicirt:

1.

Ach armes Esell-Thier
muß ich mich nicht zerplagen?
muß schwere Säcke tragen
werd auch dazu geschlagen
Offters zur Ungebühr

2.

Die Widerwertigkeit
kan man nicht besser bilden/
Als durch mich/ Ich muß dülden/
viel Schmaach ohn mein verschülden
O Elend/ Weh und Leid.

3.

Wie war das Pferd geschmückt?
wie kont es tantzen / springen?
das kompt vom Haber-schlingen/
mir wils nicht so gelingen/
Denn Ich werd unterdrückt.

4.

Possierlich ging es mir
Bey nechsten Winters-Tagen/
Da hatte mein behagen
mit Kleyen seinen Magen
Gefüllet nach Begier.

5.

Auffs Eys spatziert Ich aus
und spielte mit der Lantzen/
versahe meine Schantzen/
zerbrach ein Bein im tantzen
Wer blieben wär zu Hauß!

6.

Nun jenes ist vorbey/
Jtzt lauff ich nach dem Ringe/
Ach! Wer nur leise gienge/
damit getroffen springe
Der Kleyen-Sack entzwey.

Nach geendigten diesen Liede rennet die Widerwertigkeit im Schlitten und zwar nach einem Kleyen-Sack / welcher an statt eines Rings ist an die Chorde gehängt / welchen dann dieselbe auch mit der Lantzen davon bringt.

Dritter Auffzug præsentirt die

Traurigkeit oder Melancholey.

KOmmen abermal zu erst vier Knaben / mit acht Fackeln / denselben folget eine Saw / welche der Traurigkeit wird vorgeführt / und dieselbe etlicher massen muß abbilden / nach welcher die Traurigkeit zu sehen ist / mit einer Lantzen in der Hand / in schwartzer Kleidung / wird von einem Cavallier / Ihr gleich gekleidet / im Schlitten / welcher vom schwartzen Pferde gezogen / geführt / und nach dem Sie den Zusehern ist da gestellet / wird Ihr Melancholisches Wesen in nachgesetztem Liede von den Musicanten eröffnet:

1.

DErselbe / welcher seine Zeit
Zubringt in Widerwertigkeit
und Vnglückselig aller seiten /
der ist vom Trauren nimmer frey /
und wird Ihm die Melancholey /
Als ein Gefehrte / stets begleiten.

2.

Kompt denn der Mangel noch dazu /
und nimbt die Geldsorg ihm die Ruh /
so wär Ihm besser wol gestorben /
weil Er sein Häupt bey seinem Lauff
kan niemahls frölich heben auff /
und hat der Schwermuth ihn verdorben.

3.

Ich thumme Sau / ich Koth-freundin /
wie häng ich traurig Kopff und Sinn /
Achts nicht ob gleich der Himmel gläntze /
ich bin der Traurigkeit Gefes
mein höchste Lust ist ein Gefres
Beym Tisch und Trog ich auch faulentze.

4.

Vnhold ich der Musike bin. /
Sein da Trompeten und Clarin /

mir keine Freude sie beybringen/
die schönste Lieder acht' ich nicht/
mich machet frölich kein Gedicht/
das grunтzen ist mein lieblich singen.

5.

Wenn aus der Schwemm' erst komme ich
im Koth und Vnflath weltz' ich mich;
ein Trauriger sich so bezeiget/
wird scheußlich von den Grillen seyn/
und bleibt im Hertzen nimmer rein/
weil er zum Schwermuthschleim sich neiget.

6.

Solch' Vbel wolt Ich tragen doch/
ich habe noch ein schwehrer Joch/
der Spott mir meine traure mehret/
die Krähen wollen reiten mich/
den Juden bin ein Greuel ich/
Ein ieder mich mit Hohn beschweret.

7.

Wenn ich geschlachtet auch bin todt/
so seyn auch meine Därm ein Spott
mit ihnen die Wurst-Reuter spielen/
zum Ringe man sie hänget auff/
zum Schauspiel und zum Wettelauff/
das mus erwürget ich auch fühlen.

Nach abgesungenem Liede / rennet die Traurigkeit im Schlitten/ nach einer Worst / welche an stat des Rings ist auff gehängt/ die Sie auch mit der Lantzen davon bringet.

Vierdter Auffzug præsentirt die Vergebliche Hoffnung.

ANfangs kommen vier Knaben mit Fackeln/ denselben wird ein Affe / oder Meer-Katze nach gebracht/ welcher der vergeblichen Hoffnung wird vorgeführt / und dieselbe repræsentirt; Denselben folget die vergebliche Hoffnung

nung / mit einer Lantzen in Jhrer Hand / ihre Kleidung ist von unbeständigen widerscheine / wird von einem Cavallier / Jhr gleich gekleidet / im Schlitten / welcher von einem Schäckecht wird gezogen / geführt / und nach dem Sie den Zusehern sich dastellet / wird auch denselben Jhr vergebliches Wesen von den Musicanten in nachfolgendem Liede vorgehalten.

1.

Flüchtig-vergängliche Dinge nur hoffen/
nichtig erwiesene Sachen belieben /
lassen die Sinne der Eitelkeit offen/
daß in vergeblicher Lust sie sich üben/
ist ein beschwerlich-gefährlicher Stein
welcher viel Menschen durch traurige Pein
Auffgerieben.

2.

Schimmernder Wasser-schaum balde zergehet/
Nebel/Reiff/Rauch und Dampff eilig verschwinden/
weniger triegliche Hoffnung bestehet/ (den/
Sie wird verglichen den schnellesten Winden/
wer sich drauff lehnet/der fället mit Jhr/
und wird / was sättiget seine Begier/
nimmer finden.

3.

Wer wird den schlipffrigen Aall fürm entwischen
sicher in Händen beym Schwantze wol halten?
wer wird vergeblich auch offters nicht fischen/
Ob Er sein Glücke gleich wol kan verwalten?
hoffnung der Menschen ist nimmer gewiß
mancher bey niedlich gezeigeten Biß
mus veralten.

4.

Wie sich im Spiegel der Affe beschauet
liebet sich selber in hohen Gedancken/
seinen Gebeerden ein grosses zu trauet/

dürff-

dürffte in Sitten mit Menschen auch zancken/
hoffet vergeblich ein Mensche zu seyn/
da in behäglichen Wahn er allein
stets thut wancken.

5.

Eben so thörlich auch der sich bezeiget
der mit vergeblicher Hoffnung sich qvelet/
und nur zur Eitelkeit immer sich neiget/
dieses und jenes in wünschen erwehlet/
Hoffen auff ewiges Guht und auff Gott
bringet uns Ehre / da jener hat Spot
weil er fehlet.

Nach geendigten Liede rennet die vergebliche Hoffnung in ihrem Schlitten/ nach einer fliegenden Lufft-Wolcken / welcher sie fehlet/ bringet also nichts an statt des Ringes / mit der Lantzen davon.

Fünffter Auffzug præsentirt

Die Gedult.

Erstlich kommen abermahl vier Knaben mit acht Fackeln / denselben folget ein Lamb / welches der Gedult wird vorgeführt / auch dieselbe repræsentirt. Darauff folget die Gedult / hat in der Hand eine Lantzen / ist mit weisen Kleidern angethan / wird geführt von einem gleich gekleidetem Cavallier / in einem Schlitten / welcher von einem weissen Pferde wird gezogen / und nach dem Sie den Zusehern Sich dastellet / wird Ihr gedultiges wesen denselben von den Musicanten in folgendem Liede für Augen gehalten.

Die Gedult ist hoch zu preisen/
unter aller Tugend-Schaar/
Lieb Ich Sie für andern gar/

Es wird niemand können reisen
wohl durch die verkehrte Welt/
der zu ihr sich nicht gesellt.

2.

Wil es nimmer uns gelingen/
kommen wir umb Gold und Geld/
Schlösser/ Häuser / Ambt/ und Feld/
müssen wir herunter springen/
Auch von unserm Ehren-Stuel
Setzen uns in Koht und Pfuel:

3.

Können uns auch unterdrucken
unsre Feinde mit Gewalt/
werden wir bey Sorgen alt/
Müssen wir gleich mehr verschlucken
an Leid/ Kummer Angst und Pein/
als wir trincken Tropffen ein:

4.

Solten wir umb alles kommen
wär es gleich die gantze Welt/
mit dem/ was Sie hat und hält:
Haben wir nur eingenommen
die Gedult in Hertz und Brust/
wir gewinnen beim Verlust.

5.

Wie ein Lamb gedultig schweiget/
Hält auch biß zur Schlachtbanck still/
da mans gleich erwürgen wil/
So hat Gottes Sohn gezeiget/
uns im Leiden die Gedult/
Da er lidte ohne Schuld.

6.

Die Gedult/ die muß uns bleiben
weil wir leben/ ohne Sie
wird sichs übel leiden hie;

Wers wil ungedultig treiben
Schadet seiner eignen Ruh/
Vnd legt seinem Creutze zu.

7.

Drumb Ich mit Gedult wil fassen
Meine Seel und meinen Geist/
Wie mein Heyland mich es heist.
Ich wil Gott nur walten lassen/
Rothes Creutz im weissen Feld/
Durch Gedult den Sieg erhält.

Hierauff rennet die Gedult in Schlitten/nach einem rothen Creutze im weissen Felde / das an statt des Rings ist auffgehengt / welches sie auch auff der Lantzen davon trägt.

Sechster und letzter Auffzug præsentirt
Das gewünschte Ende.

ANgehends kommen andre vier Knaben mit acht Fackeln/denselben wird nachgeleitet ein Hirsch/welcher mit lustigen Sprüngen die Zuseher ergetzet / und dem gewünschtem Ende wird vorgeführt/ auch dasselbe repræsentirt. Darauff folget das geschwünschte Ende selbst hernach / hat in der Hand eine Lantzen / ist mit Himmel-blauen Kleidern angethan / wird geführt von einem gleich gekleideten Cavallier im Schlitten/welcher gezogen wird vom braunen Pferde. Vnd nach dem der Schlitten und das gewünschte Ende in demselben den Zusehern Sich gestellet/werden die Güter desselben in folgendem Liede von den Musicanten den Zusehern abgesungen.

1.

DEr sein Hertz kan stillen
Sich und seinen Willen
bloß ergeben Gott/
Der hats wol getroffen/
wird in seinem hoffen
Endlich nicht zu Spott
All sein Leid
In Lieb und Freud
Wird verwechselt / sein Gemüthe
Schmecket Gottes Güte. (2. Sei-

Seine harte Stände
Zum gewünschtem Ende
Bringt des Himmels-Treu/
wollt er vor veralten
und für Leid erkalten/
Bald sein Geist wird neu/
Seine Zier
Die bricht herfür/
Wann er frölich wird entbunden
von den Marter-Stunden.

3.

Einem Hirsch gehetzet
und in Angst gesetzet/
Der Entlauff behagt/
Frölich er durch dringet
Auff den Bergen springet/
Daß er un-ersagt
Doch entran
Dem Weideman
Fort er sich ergetzt in Freuden/
Auff der grünen Weiden.

4.

Werden wir vom plagen/
von der Feinde jagen
Durch den Himmel frey;
So wirds uns gelingen/
Daß wir können singen
Wie so wohl uns sey/
unser Bluth/
Geist/ Sinn und Muth
wird durch neue Krafft erqvicket/
weil der wunsch erblicket/

Wie das Weiblein hertzet/
wie Sie spielt und schertzet
mit dem kleinen Sohn/
wie der Siegs-mann pranget/
wann Er hat erlanget
Jhm die Lorbeer-Cron/
Also thut
In seinem Muth
Der/dem Gott füllt seine Hände
mit gewünschtem Ende.

Hierauff rennet das gewünschte Ende in seinem Schlitten/ nach einem Lorbeer Crantze/ welcher an stat des Rings ist auffgehängt/ und von demselben auff der Lantzen wird davon getragen.

Nach dem nun alle Sechs Schlitten / vom Ringrennēn / zu den Zusehern/ wieder zu rücke gekommen / und gegen dieselbe in einer Reige sich gestellet / trit für dieselbe ein Jungfräulein / und singet im Namen des Frauen-Zimmers folgendes Lied ab:

1.

Unsre Hand ist ungelehrt
zu gebrauchen Wehr und Waffen/
mit Spieß / Bogen Lantz und Schwerd
Haben wir sonst nichts zu schaffen/
Wir/ein schwacher Zeug/ vermügen
Gleich den Männern nicht zu kriegen.

3.

Die bewerte Helden-Hand
Treuer Männer muß uns schützen/
muß für unsern wolfahrts-Stand
Ehr und Friede tapffer schwitzen
Jhnen wir hie willig weichen/
Und den Palm-zweig überreichen.

3.

Daß wir aber uns erkühnt/
und für Euch berühmten Helden
iezt der Lantzen uns bedient/
müssen nötig diß wir melden/
daß wir bey so schwachen Wercke
ehren wollen eure Stärcke.

4.

Vnser keine wird genandt
eine Tochter der Bellonen/
so seyn wir auch nicht verwandt
den behertzten Amazonen/
was die Schwachheit könt' erzwingen/
wolten wir zur Lust Euch bringen.

5.

Dabey ist Euch vorgestellt/
daß wir alle müssen kriegen
weil wir seyn in dieser Welt/
Auff! bemühet Euch zu siegen;
daß das Kleinod Ihr gewinnet
und der Eitelkeit entrinnet.

Den Beschluß machen die sämbtlichen Musicanten mit folgenden Wunsche:

WJmmel erhöhe die Raute mit Ehren/
Daß Sie sich mehr und mehr grünend ausbreite/
Laß Ihre Knöpffe und Zweige sich mehren/
Niemand von Feinden Sie drück und bestreite/
Leben und Segen / Heil/Wolfahrt und Ruh/
Weißheit und Freude/ Sieg Reichthumb dazu
Ihr bereite.

E N D E.

ULB Halle
004 965 620
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-38078-p0020-6

So wird in der Welt gepriesen
der für andern weit und breit/
welchen die Glückseligkeit
Wil zu
Sie erle
mit e
Er k
Durch

Wie da
und s
auch
Spielt
Goist a
komb
frölic
Weil im

Das so
Ist d
mit d
Glück u
Brecher
Nich
denn
Die du

Glücklic
nichts
Danc

ein

e.

ehet/
t/

t;
/
Gut/
st/
nnet.

n/
:
/
neinen)
.
k/

v.

Nun